

Sie entbehren viel von dem, dessen wir uns erfreuen, die armen Bewohner des eisigen Nordens; aber Gott gibt ihnen dagegen wieder andere Liebe, Gute und Schöne, das wir nicht kennen. Die Erde ist überall des Herrn und er überall der treue Gott, der zu segnen nicht müde wird.

Wie schlimm wäre es indessen, mein lieber Leser, wenn wir erst, wie der arme Tzernikoff, müßten nach Sibirien verbannt werden, um das zu erkennen! Nein, wir wollen's freudig anerkennen, daß Gottes Treue so weit reicht, als die Wolken gehen und der Himmel blau ist, und die Erde überall voll ist seiner Güte! Und wenn wir dann unser schönes, liebtes deutsches Heimat- und Vaterland mit innigeren Liebesblicken ansehen, so wollen wir nicht vergessen, auch Gott zu danken, daß eine väterliche Regierung uns in ihre Obhut nimmt und uns vor Ungerechtigkeiten schützt, wie sie unter Potemkins Regiment in Rußland vorkamen, und der fromme Tzernikoff sie erfuhr. Das ist nun freilich jetzt nicht mehr ganz so in Rußland. Auch da ist es besser geworden, seit milde und weise Regenten über das weite Reich herrschen. Und heute würde eine solche schändliche Gewalttat nicht mehr vorkommen können, ohne daß der Kaiser den Verbrecher mit der Schärfe des strafenden Schwertes der Gerechtigkeit träfe.

Sechstes Kapitel.

Die wenigen herrlichen Sommertage waren hingeflogen wie ein schöner Traum. Tzernikoff hatte mit seiner lieben Frau und der ungemein lieblich heranwachsenden und aufblühenden Nahida und Lupanskys treuer Hülfe wacker gearbeitet und gesorgt, so daß ihr Häuslein auf seinem Speicher und in seinem tiefen Keller einen recht reichen Segen Gottes barg, der ihnen in den Wintertagen nicht nur Brot und Nahrung bot, sondern auch Ausgaben ersparte, die sie im abgelaufenen Winter zu ihres Lebens Erhaltung hatten verwenden müssen, wenn auch, wie ich schon öfter erwähnte,